

Gründen die einzelnen Schmalfelder bekrönen! Wild ist, wie früher angedeutet, aus der Straßburger Glasmalerei der sechziger Jahre hervorgegangen, seit 1471 bis in die neunziger Jahre läßt sich seine Tätigkeit hauptsächlich in Schwaben verfolgen; doch liefert er daneben mehrere große Fensterzyklen in das Straßburger Gebiet; das Volkamerfenster in Nürnberg und Glasgemälde in Salzburg und in Friedberg in Hessen deuten auf den weitreichenden Ruf, den er sich erworben. In Schwaben sind die Bubenhofen-Scheiben in der Stiftskirche in Urach — gestiftet von dem Landhofmeister des Grafen Ulrich 1471 — seine frühesten Erzeugnisse; das Mittelfenster der Tübinger Stiftskirche um 1477 schließt sich an. Auf der Höhe seines Könnens steht Wild in den beiden großen Fenstern des Ulmer Münsterchors: dem Kramerfenster mit der Wurzel Jesse und Jugendgeschichten Christi und dem 1480 bezeichneten Ratsfenster mit Szenen aus dem späteren Leben Christi. Der untergegangene Zyklus der Straßburger Magdalenenkirche zeigte den gleichen Stil; das Volkamerfenster in S. Lorenz entstand um 1487. Freier, unbehinderter durch das Steingerüst der Fensterstäbe, entfaltet er seine Kompositionen in dem Marienfenster im nördlichen Seitenschiff des Augsburger Domes und in dem Scharfzandfenster der Münchener Frauenkirche. Bis um 1500 beherrschte der Stil dieses großen Künstlers und Handwerksmeisters, dessen Werk P. Frankl zusammengestellt hat, die schwäbische Glasmalerei. Das

Brandenburgfenster in der Pfarrkirche in Langenburg von 1499 und die kleine Scheibe mit Stiftern aus dem Mainzer Geschlecht der Ostein und dem schwäbischen der Plieningen aus dem gleichen Jahre im Germanischen Museum sind spätere Beispiele seiner Kunst. Auch die schwäbischen kleinen Kabinettscheiben verdanken ihm das Beste. Wahre Wunder der Kunst und Mache sind die seine Hand verratenden neun Rundscheiben mit Passionsszenen um 1480 im Schloß in Erbach im Odenwald. Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß eine Gattung schwäbischer Rundscheiben um 1480 nach Entwürfen des Hausbuchmeisters mit den Arbeiten der Wildschen Glasmalerwerkstatt einen nahen Zusammenhang bezeugt, ja daß einzelne in Wilds Werkstatt selbst gemalt worden sind (vgl. Abb. 96). Der Stil des Wild mit den naturalistisch durchgeführten Gestäbe- und Astwerkbekrönungen und dem stark plastischen knittrigen Gefält verrät eine ähnliche Richtung wie die späteren Arbeiten des Schüchlin, es ist die von Schongauer angeregte, vom Oberrhein nach Schwaben dringende scharfe und herbe Formensprache. Insbesondere spielt bei der mit dem kirchlichen Bauwesen eng verbundenen Glasmalerei die Einwirkung der Steinmetzen- und Bildhauerkunst eine Rolle, und so ist denn eine Berührung Wilds mit den Ornamentbildungen des Ulmer Schnitzers und Bildhauers Syrlin festzustellen. Auch Syrlin erhielt ja den Anstoß zum Naturalismus vom Elsaß her, durch den in der Straßburger Hütte tätigen Nicolaus Lerch.

Bartholomäus Zeitblom in Ulm, Schüchlin's Schüler und Schwiegersohn, zeichnet sich durch sein Schönheitsgefühl, die Anmut der Linie und den zarten Farbenton vor den schwäbischen Meistern der Spätgotik aus. Er ist mit Recht unter ihnen auch bei den heutigen Kunstfreunden am meisten geschätzt. Von etwa 1480 bis nach 1518 in Ulm wirkend, repräsentiert Zeitblom die um die Wende des 15. Jhhs. zur Blüte gelangende Generation des älteren Holbein, die den knittrig-krausen und scharfplastischen Naturalismus der nun von der Bühne abtretenden Künstler, der Schüchlin und Stocker, in eine ruhigere, größere und ideale Formensprache umzugestalten strebt.



64. Hans Schüchlin: Kreuztragung. Vom Hochaltar in Tiefenbronn 1469